



# Roetgener Blätter

**Jahrgang: 2013, Heft: Nr. 12, Datum: 11.12.13**



**Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.**

## Inhalt

- Wasser für die Vennbahn *Rolf J. Wilden*
- HeuGeVe-Roetgen Nachrichten *rowi*
- Das schöne Bild *Wesersperre*

*Wir wünschen all unseren Lesern  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und  
ein glückliches Jahr 2014!*

## Titelbild

Das „Belgische Bassenschen“ im November 2011

## Impressum

**Herausgeber:** HeuGeVe-Roetgen e.V.  
Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen  
[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)  
[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

**Texte & Fotos:** ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

**Redaktion:** Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)

**Lektorat:** Ulrich Schuppener, Marlo Strauß

**Druck:** Privat

**Auflage:** 100 Exemplare

**Heftpreis:** 1,50€; für Mitglieder kostenlos!

*Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die  
Meinung der Autoren wieder.*

# Wasser für die Vennbahn

---

*Die Geschichte der Wasserversorgung des ehemaligen Roetgener Bahnhofes*

**Von Rolf J. Wilden**

Als am 1. Juli 1885 der Roetgener Bahnhof eingeweiht wurde, war das ein Segen für die arme Landbevölkerung des damaligen Kreises Monschau. Vorbei war die Zeit, wo viele Familienväter und junge Männer während der Woche in Aachen arbeiteten und dort ein karges Leben abseits ihrer Familie führen mussten. Viele Roetgener gingen montags in aller Frühe zu Fuß nach Aachen, um dort in den Tuchfabriken zu arbeiten. Am Samstagnachmittag kamen sie dann für zwei knappe Tage nach Hause. Mit dem Aufkommen der Vennbahn – die damals noch nicht so hieß – konnten sie jetzt täglich mit geringen Kosten in der 4. Wagenklasse ihr Zuhause aufsuchen.<sup>1</sup>

Der wirtschaftliche Erfolg dieser Einrichtung war in vieler Hinsicht so überzeugend, dass schon 1891 die Erweiterung um ein zweites Gleis in Angriff genommen wurde. Da die Lokomotiven damals noch ausschließlich Dampfmaschinen waren, benötigte man – zumindest an einigen Stationen – eine Betriebswasserversorgung für die Lokomotiven. Von Aachen aus gesehen war Roetgen – im Hohen Venn gelegen – der erste Ort, wo Wasser in Hülle und Fülle vorhanden war. Dort plante die preußische Eisenbahnverwaltung eine Lokomotiven-Tankstelle (Wasserkran), versorgt durch eine Wesersperre. In „Roetgen wie es war“<sup>2</sup> lesen wir deshalb zu diesem Thema: *„Die Sperre in der Weser ... wurde 1891 erbaut von Bauunternehmer Hubert Keischgens aus Petergensfeld. Von hier aus wurde der Bahnhof mit Wasser versorgt.“*

Leider wissen wir nicht viel mehr über diese Anfangszeit. In

---

<sup>1</sup> Michael Heinzl, Klaus-Dieter Klauser, Roland Marganne: *Hommage à la Vennbahn*, ZVS 2013

<sup>2</sup> Elmar Klubert, Friedhelm Schartmann: *Roetgen wie es war*, 1982



Die Wesersperre kurz nach der Fertigstellung;  
Foto 1891 (?). Das Baumaterial liegt noch herum.  
Roetgen, "Belgisch Bassengsche" HeuGeVe: 6-30<sup>3</sup>

den damaligen Tageszeitungen (Stadt- und Landbote, Montjoie`r Volksblatt u.a.)<sup>4</sup> findest man zwar hin und wieder Anzeigen der „Königlichen Eisenbahn-Bauinspektion Malmedy“, aber leider nicht sehr viel über diesen Talsperrenbau.

Wir kennen den Bauherrn der Anlage, nämlich die Preußische Eisenbahnverwaltung<sup>5</sup>. Auch der Bauunternehmer ist bekannt; es ist Hubert Keischgens<sup>6</sup>, der sein Haus direkt an der

---

<sup>3</sup> Die alten „PERUTZ“-Negative erhielten wir dankenswerterweise von Rainer Hülshager.

<sup>4</sup>Man findet diese alten Tageszeitungen unter:  
[http://www.ub.uni-koeln.de/sammlungen/monschau/index\\_ger.html](http://www.ub.uni-koeln.de/sammlungen/monschau/index_ger.html)

<sup>5</sup> Vom 1.1.1880 bis zum 1.1.1886 war die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft hier zuständig, danach die Königlich Preußische Eisenbahnverwaltung (KPEV).

<sup>6</sup> Eysoldt Buchausgabe 2000, Teil 2, Ahnennummer 1308

Ecke Raerener/Aachen-Trierer Straße auf Petergensfeld baute, das später als Gastwirtschaft „Grenzhof“ bekannt wurde. Wir wissen jedoch nichts über den Architekten der Anlage.

# Ausschreibung.

Die Erd- und Maurerarbeiten nebst Materiallieferung zur Herstellung je einer Sperre im Weserbach- und Lausenbachthale behufs Erweiterung bezw. Anlage der Wasserstation auf dem Bahnhofe Roetgen und Montjoie der Eisbahn sollen in zwei Losen öffentlich vergeben werden. Schriftliche Angebote, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Thalsperre zu Roetgen und Montjoie“ sind

**bis spätestens zum 4. Juli cr.**

der unterzeichneten Eisenbahn-Bauinspektion einzusenden, woselbst an diesem Tage, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, deren Eröffnung stattfinden soll.

Die Ausschreibung erfolgt auf Grund der in den Regierungs-Amtsblättern veröffentlichten Bedingungen vom 17. Juli 1885. Die Zeichnungen können im Bureau genannter Bauinspektion eingesehen, Bedingungen und Angebots schreiben gegen postfreie Einsendung von 2,00 Mk. Gebühren ebendaher bezogen werden.

**Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Malmedy.**

HeuGetr: 18-8

Als man das Projekt 1891 abgeschlossen hatte, stellte man fest, dass man nicht über die notwendigen Wasserrechte der Weser verfügte. Diese waren dem Erbauer der ersten Roetgener Mühle, Johann Peter Kaufmann, schon 1768 vom Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, verliehen worden. Die Eisenbahnverwaltung sah sich deshalb gezwungen, die mittlerweile volkstümlich in „Charliers-Mühle“ umbenannte Anlage aufzukaufen, um die Wasserrechte zu erlangen. Ob dieser Kauf wirklich reibungslos über die Bühne ging, wissen wir nicht. Zu dieser Zeit

wurde der Mühlenbetrieb jedoch eingestellt und das Anwesen als Dienstwohnung für Bahnbeamte hergerichtet.<sup>7</sup>



Die Wesersperre noch ohne Wasser;  
Foto 1891 (?). Neugierige laufen herum.  
Roetgen, "Belgisch Bassengsche"

HeuGeVe: 6-31

Wenn wir etwas über die damalige Leistungsfähigkeit der neuen Stauanlage der Vennbahn erfahren wollen, so finden wir Angaben dazu in einer Arbeit des Eupener Geschichts- und Museumvereins:<sup>8</sup> *„Zum Betanken der Dampflokomotiven ... wurden von hier aus zum Rötgener Bahnhof tagtäglich bedeutende Wassermengen geleitet. Diese fehlten dann dem knapp 2,5 km tiefer gelegenen Eupener Wehr<sup>9</sup> besonders in Trocken-*

---

<sup>7</sup>Kurze Darstellung zum Problem der Wasserrechte:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Charliers-Mühle\\_Roetgen](http://de.wikipedia.org/wiki/Charliers-Mühle_Roetgen)

<sup>8</sup> Hugo Pelzer: Die Clouse-Wasserwerke (Eupen und seine Trinkwassernot), Geschichtliches Eupen 2009

<sup>9</sup> Im Jahre 1905 nahm die Stadt Eupen eine weitere Wesersperre in der Nähe der alten Kupfermühle in Betrieb.

*zeiten. Es ist mehrfach vorgekommen, dass die preußische Eisenbahnverwaltung sich auf Bitten der Stadt Eupen veranlasst sah, Wasser abfließen zu lassen – es ging dabei um 400-500 cbm pro Tag –, um der Sammelanlage am Raerener Weserberg ein in etwa zufrieden stellendes Quantum an Grundwasser zu sichern.“*



Alte Färberei und Wollwäscherei, später Bauernhof und Hühnerfarm Krott, wurde um 1980 abgerissen.  
Roetgen, Wollwaschweg

HauGeVn: 19-2

Betrachten wir den Bauplatz der Stauanlage an der oberen Weser, in der damaligen Roetgener Flur VI, Gelterich, unterhalb (im Westen) von Grünklosterberg, so könnte man heute glauben, dass dies weitab vom Dorf vor sich ging. Damals jedoch lag dieser Platz in der Nähe eines „industriellen Zentrums“ des Roetgener Gemeinwesens. Ähnlich wie der Bau der Mühle in der Mühlenstraße am Ende des 18. Jh. wurde am Wollwaschweg eine Wollwäscherei gebaut. Das Weserwasser

war dazu hervorragend geeignet. Johann Henricus Kirschgen<sup>10</sup> baute diese vorindustrielle Anlage wahrscheinlich an Ende des 18. Jh.<sup>11</sup> Sein Sohn Mathias Kirschgen erweiterte das Geschäft gegen 1840 mit der ersten Dampfmaschine in Roetgen. Über diese Maschine können wir heute nur Vermutungen anstellen, aber es gibt eine wunderschöne Gespenstergeschichte, die sich dort im Jahre 1868 ereignet haben soll. Man kann sie in „Roetgen wie es war“ nachlesen.<sup>12</sup> Das Wasser der Weser war also ein „Gottesgeschenk“ für die frommen Roetgener, das sie fleißig zu nutzen verstanden.



Das Gasthaus "Zum genagelten Stein" während des 1. Weltkrieges, 1917; Verladebahnhof der kaiserlichen deutschen Armee; Roetgen, Eisenbahn

HeuGeVe: 6-12

Die Vennbahn florierte in der Zeit bis zum 1. Weltkrieg, auch die neue Wasserleitung versorgte nicht nur die Lokomotiven mit dem notwendigen Energiewandlermedium, sondern

<sup>10</sup> Eysoldt Buchausgabe 2000, Teil 2, Ahnenummer 1354

<sup>11</sup> Hermann Josef Cosler: Lexikon unter „Wollwäschereien“

<sup>12</sup> Klubert/Schartmann: Roetgen wie es war, „Eine Spukgeschichte“, S. 92

auch die Häuser rund um den Bahnhof mit Trinkwasser. Auf die Details werden wir später noch eingehen. Der 1. Weltkrieg änderte alles; er war, so kurz nach dem Beginn einer für die Bevölkerung so segensreichen Einrichtung, schon der Anfang vom Ende. Während dieses Krieges diente die Vennbahn dem Aufmarsch der deutschen Truppen. Auch in Roetgen konnte man das damals deutlich sehen, wie u.a. alte Aufnahmen be- weisen.

Als der 1. Weltkrieg 1918 endete, ging für Deutschland das Unheil mit dem Versailler Vertrag vom 10. Jan. 1920 weiter. Neben großen Teilen des Reg. Bez. Aachen (Eupen/Malmedy) musste auch die Vennbahn an Belgien abgetreten werden. Ab dem 1. Nov. 1921 waren größere Teile von Roetgen belgisch, Petergensfeld war nun nicht nur eine andere Gemeinde, sondern Ausland, und unsere Wesersperre wurde zum „Belgischen Bassenschen“.

Die Vennbahn wurde nun von der belgischen Bahn betrie- ben, bediente aber nach wie vor auch das deutsche Publikum, sowohl was den Personen- als auch den Frachtverkehr anging. Über die Details des technischen Betriebs der Wasserleitung weiß man nur wenig aus dieser Zeit. Die Weser war aber immer noch sehr ergiebig, wie man aus einer kleinen Geschichte er- fahren konnte, die man wieder aus Eupen hörte: die Eupener hatten die Probleme mit ihrer Wasserversorgung immer noch nicht gelöst, da ja die heutige Wesertalsperre noch nicht existi- tierte. Als unsere Wesersperre nun zu Belgien gehörte, dachten sie, einfacher an das nötige Weserwasser zu gelangen, und sie kontaktierten dazu die belgische Bahnverwaltung. Diese war jedoch nicht so einsichtig wie ehemals die Preußen. Sie baute stattdessen eine Wasserleitung zum Raerener Bahnhof und ver- sorgte dort ihre Lokomotiven und die umliegenden Wohnhäu-

ser mit dem Vennwasser aus Roetgen. Die Eupener gingen damals komplett leer aus.

In dieser Zeit entwickelte die Roetgener Bevölkerung eine recht seltsame Beziehung zu ihren alten Waldgebieten an der oberen Weser, wie wir aus zahlreichen Fotos aus dieser Zeit erkennen können: Es sind die vielen Gruppen- und Familienfotos meist junger Leute mit dem „Belgischen Bassengschen“ als Hintergrund.



V.l. nn, Ernst Vogel  
Roetgen, "Belgisch Bassengsche"

HeuGeVe: 20-19

Die Zeitzeugen sterben zwar langsam aus, aber wir wissen heute, dass man damals anfang, den kleinen Stausee im Sommer ausgiebig zum Baden zu benutzen. Das konnte den Belgiern aus naheliegenden Gründen (es ging schließlich um ihr Trinkwasser) nicht recht sein, und es gab regelmäßig Probleme mit der belgischen Gendarmerie. In den 1930er Jahren baute deshalb der Reichsarbeitsdienst für die Roetgener ein eigenes

Schwimmbad im „Schlunk“. Dieses Bauwerk war von so hervorragender Qualität, dass es auch heute noch fast völlig intakt ist. Soweit wir aber wissen, wurde es nie so wirklich von der Roetgener Jugend akzeptiert; sie badete lieber im „Belgischen Bassenschen“. Heutzutage dient das alte RAD Schwimmbad<sup>13</sup> nur noch der Wasserversorgung für den Springbrunnen im Pferdeweiher. Die Details dazu werden wir später noch erläutern.



Der Weserbach im Winter, ca. 1930  
Roetgen, "Belgisch Bassensche"

HeuGeVe: 20-20

Ob die Roetgener nun im „Bassenschen“ oder im „Schlunk“ badeten, war für die Eupener einerlei. In jedem Falle betraf es ihr Trinkwasser. Für die Roetgener Jugend war es wohl auch

---

<sup>13</sup> Das Schwimmbad des RAD (= Reichsarbeitsdienst, NS-Organisation) befindet sich in der Flur Weserschlunk links des Weges von der Schwerzfelder Straße zum Wollwaschweg.

eine Art Protest gegen die ihrer Ansicht nach „ungerechten“ politischen Verhältnisse in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg.

Mit den Verträgen von Locarno<sup>14</sup>, die am 10. Sept. 1926 in Kraft traten, wurden die Auflagen des Versailler Vertrages noch einmal bekräftigt. Für die Roetgener gab es keine Verbesserungen. Die Heimatkundler leiden aber noch heute unter der Tatsache, dass damals praktisch alle Unterlagen über Bauten im Grenzgebiet ausgeliefert werden mussten und heute – wenn überhaupt – schwer auffindbar sind. In Roetgen war man zwar nicht glücklich mit der Situation, aber man arrangierte sich. Das änderte sich schlagartig mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges am 1. Sept. 1939. An der Westgrenze Deutschland gab es zwar einen starken Truppenaufmarsch, aber es kam zunächst nicht zu militärischen Aktionen. Erst am 5. Mai 1940 marschierte die deutsche Wehrmacht – wie 1914 – durch Belgien in Richtung Frankreich. Kurz danach wurden die Vennbahn und alle ihre Einrichtungen wieder deutsch. Aus der Zeit des 2. Weltkrieges haben wir keine besonderen Nachrichten, die unsere kleine Wesersperre und die angeschlossene Wasserversorgung betreffen. Lediglich der Bau einer Wesertalsperre bei Eupen, der bereits im Frühjahr 1936 begonnen hatte, konnte während des Krieges nicht mehr zur Ausführung kommen.

Als am 8. Mai 1945 der 2. Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht endete, wurden die Vennbahn und alle ihre Einrichtungen wieder belgisch. In Belgien wurden 1946 die Arbeiten an der Wesertalsperre wieder aufgenommen. Am 30. Juni 1951 weihte man die neue Talsperre ein. Damit war der 100-jährige Kampf der Eupener um eine sichere Wasserversorgung gewonnen. Im Nachhinein wird die-

---

<sup>14</sup> Übersicht: [http://de.wikipedia.org/wiki/Verträge\\_von\\_Locarno](http://de.wikipedia.org/wiki/Verträge_von_Locarno)

ser Erfolg allerdings Folgen für die Roetgener Bahnhofswasserversorgung und einige andere Einrichtungen haben.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde – zunächst von den Amerikanern, dann von den Briten und Belgiern – der Zugverkehr wieder aufgenommen. Man plünderte, wie ehemals in den 1920er Jahren, die eroberten Gebiete und transportierte die Beute (meist in Form von Holz) mit der Vennbahn gegen Westen. Versuche der Belgier, weitere Teile Deutschlands zu annektieren, scheiterten schließlich an der Weitsicht ihres damaligen Außenministers, P.H. Spaak.<sup>15</sup> Die Lokomotiven brauchten immer noch Wasser; wenn auch der Nutzen der Vennbahn für die Roetgener Bevölkerung langsam gegen Null ging, so war sie doch Teil ihres täglichen Lebens. Das alte Wasserwerk tat weiter seinen Dienst.

Die Roetgener nahmen ihre alten Gewohnheiten wieder auf: Das „Protestbaden“ im belgischen Trinkwasser steigerte sich im nie gekannten Ausmaß. Symptomatisch für diese Zustände ist die Geschichte vom „Menschenfresser-Brunnen“, die den Kindern und Heranwachsenden damals erzählt wurde.<sup>16</sup> Es waren vor allem die frommen Mütter, die in Anlehnung an alte „Jesuiten-Strategien“ (erst Angst erzeugen und dann gefügig machen) ihren Sprösslingen das Baden im „Belgischen Bassenschen“ „madig“ machen wollten; sie erfanden den „Menschenfresser-Brunnen“, den man auf dem Wege zum Bassenschen passieren musste. In Wirklichkeit war das nur das Filterwerk der alten Anlage, auf das wir noch zu sprechen kommen werden. Die belgische Gendarmerie war nicht zimperlich bei ihren gelegentlichen Kontrollen; sie nahmen auch schon mal Kinder mit, wenn sie sie erwischen konnten. Nachträglich ge-

---

<sup>15</sup> Christoph Brüll: Die „Revolte von Mützenich“ (1949): eine deutsch-belgische Grenzgeschichte, MoLa 2014, S. 103

<sup>16</sup> Mitteilung von Franz Schroeder

sehen, ist bei diesen Aktionen aber nie etwas Schlimmes passiert. Sie haben allerdings auch niemals das Problem gelöst.



Blick auf die teilweise zerstörte Mauer der Wesersperre, 1960, morgens um 7 Uhr  
Roetgen, "Belgisch Bassensche"

HeuGeVer: 6-27

Der Vertrag vom 24. Sept. 1956 zwischen der BRD und dem Königreich Belgien<sup>17</sup> war die Grundlage für ein gedeihliches Zusammenleben zwischen den beiden Ländern nach dem 2. Weltkrieg. Der Vertrag trat am 6. August 1958 per Gesetz in Kraft. Er regelt u.a. auch die Verhältnisse am **Weserbach** in Roetgen. Es heißt dort in Artikel 7:

*„(1) Im Hinblick auf die Bedeutung, die die Reinhaltung des Wassers des Weserbaches für Belgien hat, wird die Bundesregierung die erforderlichen Maßnahmen treffen, um eine Ver-*

---

<sup>17</sup> Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1958, Teil II: Gesetz zum Vertrag vom 24. September 1956 ...

*schmutzung des Wassers des Weserbaches im Gebiet Rötgen/Schwerzfeld zu verhüten.*

*(2) Der Weserbach wird in ein neues Bett umgeleitet, so daß deutsches Gebiet nicht mehr durchquert wird. Das durch diese Bachregelung nicht entwässerte Wasser des Weserbaches wird in das Einzugsgebiet des Grölisbaches überführt.*

*(3) Die Bundesregierung wird die Kosten für die Arbeiten auf deutschem Gebiet übernehmen; die belgische Regierung wird ihrerseits die Kosten für die Arbeiten übernehmen, die auf belgischem Gebiet durchzuführen sind.“*

In einem Gesetzesanhang werden die durchzuführenden Arbeiten noch genauer spezifiziert: Der Weserbach wird noch vor Erreichen des deutschen Gebietes über einen Kanal in den Steinbach umgeleitet. Das Restwasser, das zwischen dieser Ableitung und Charliers-Mühle noch zusammenkommt, zuzüglich der Abwässer von Petergensfeld, wird von dort mittels eines Stollens in den Grölisbach zur Roetgener Kläranlage umgeleitet. Nur wenn der Zufluss größer wird als  $4\text{m}^3/\text{km}^2/\text{sec}$ , darf der Überschuss in den Unterlauf der Weser fließen. In den Jahren 1960–1962 wurden diese Baumaßnahmen erfolgreich durchgeführt.

Das Problem der Eupener Trinkwasserversorgung mit dem „Protestbad“ der Roetgener war damit aus der Welt geschafft. Zunächst einmal war die Funktionalität der alten Wasserversorgung für den Roetgener Bahnhof nicht betroffen. Es floss zwar weniger Wasser in der Weser, aber man wundert sich sowieso, welche Mengen an einem Regentag da immer noch, auch nach der Umbaumaßnahme, vorbeifließen. Was die Badenden im „Belgischen Bassenschen“ angeht, so wurden sie ab den 1970er Jahren immer weniger. Ob es nun die komfortablen neuen Schwimmbäder in den umgebenden Gemeinden waren oder einfach nur die fortschreitende Verweichli-

chung der Jugend (wer schwimmt schon gerne in Vennwasser von 15 Grad?); heute badet niemand mehr freiwillig in dem kleinen See. So hatte denn die Roetgener Jugend durch ihre Reinlichkeit die internationale Politik beschäftigt, und die Diplomaten hatten so ganz nebenher die „Entwässerung des Wassers“ erfunden. Eine weitere Folge dieses Vertrages war die Zerstörung von Reinartzhof 1961; das soll aber hier nicht weiter betrachtet werden.



Blick auf den Springbrunnen im Pferdeweiher im Winter 1962/1963  
rechts steht Gisela Schmitz geb. Knott  
Roetgen, Pferdeweiher

HeuGeVe: 6-28

Obwohl Dampflokomotiven in den 1970er Jahren auch bei der Vennbahn immer seltener wurden, gibt es noch am 10. Dez. 1973 ein weiteres Abkommen<sup>18</sup> zwischen Belgien und der

---

<sup>18</sup> United Nations Treaty Series: No. 13383, Arrangement concerning the Raeren-Kalterherberg railway line. Signed at Brussels on 10 December 1973

Bundesrepublik Deutschland, in dem unsere alte Wasserleitung direkt erwähnt wird. In Artikel 21 dieses Abkommens (das uns nur in eng. Sprache zur Verfügung stand) steht unter der Überschrift „*Vorkehrungen für besondere Installationen*“ sinngemäß übersetzt etwa Folgendes: *Die Regierung der BRD verpflichtet sich, den Schutz der Wasserleitung von der Wesersperre bis zum Roetgener Bahnhof sicherzustellen, sofern diese Leitung über ihr Territorium läuft, und erlaubt den Beschäftigten der belgischen Bahnverwaltung die notwendigen Arbeiten für die Reparatur und die Aufrechterhaltung des Betriebs durchzuführen.*

Inwieweit die Roetgener damals über diese politischen Aktivitäten unterrichtet waren, wissen wir nicht. Einigen war aber klar, dass die Zeit für die alte Anlage am Weserbach abzulaufen schien. Ein Anwohner und kapitalkräftige Leute aus Roetgen hatten Ende der 1970er Jahre die Idee, die malerisch gelegene Stauanlage und die unbebaute Umgebung zu einem Ferien- oder Freizeitpark auszubauen. Angeblich gab es schon Verträge mit dem belgischen Staat über die Pacht der Stauanlage, und die Gemeinde Roetgen war ebenfalls involviert. Eine 5 KV Hochspannungsleitung wurde gebaut, um das Gebiet mit Strom zu versorgen. Gar nicht einverstanden mit solchen Plänen waren allerdings die Anlieger im Wollwaschweg. Diese brachten schließlich die ganze Sache auch zu Fall. Als der Hauptinvestor – ein bekannter Roetgener – den Widerstand der Bevölkerung spürte, zog er sich zurück. Leider kennen wir diese Geschichte nur vom Hörensagen.<sup>19</sup> Wenn es noch Unterlagen oder Einzelheiten zu diesen Plänen gibt, wären wir daran sehr interessiert. Das alte Haus in der Nähe der Stauanlage wurde zu dieser Zeit,

---

<sup>19</sup> Private Mitteilungen von Käthe Vogel †

etwa 1980, abgerissen. Nur die Hochspannungsleitung ist von dieser Aktion noch übrig geblieben.



1963 zerstörten die Belgier die Mauer der Wesersperre; später wurde die Lücke teilweise wieder geschlossen, um wieder Wasser anzustauen. Roetgen, "Belgisch Bassengsche"

HeuGeVe: 6-38

Es war wahrscheinlich im Frühjahr 1983, als man in Roetgen feststellte, dass der Springbrunnen am Pferdeweiher nicht mehr funktionierte; an den genauen Zeitpunkt erinnert man sich heute nicht mehr.<sup>20</sup> Als die Roetgener Gemeindeverwaltung den Vorfall genauer untersuchen ließ, stellte man fest, dass die belgische Forstverwaltung angefangen hatte, das „Belgische Bassengschen“ zumindest teilweise zu zerstören und die alte Wasserleitung unbrauchbar zu machen. Man hatte damit begonnen, eine Bresche in die Staumauer zu schlagen oder sie zu sprengen. Dadurch wurde das Stauvolumen der kleinen Talsperre drastisch reduziert. Die Filteranlage der Wasserleitung, die sich in einem brunnenähnlichen Betonschacht befand („Menschen-

---

<sup>20</sup> Mündliche Mitteilung von Franz-Josef Gerardy

fresser-Brunnen“), hatte man schon 1981 demontiert. Zeitzeugen berichten, dass damals ein eingebauter Stahlbehälter abgebaut und wegtransportiert wurde. Durch die teilweise Zerstörung der Stauwand wurde der Wasserfluss zum Bahnhof in Roetgen beendet. Nur wenige wussten damals noch, dass dadurch auch der Springbrunnen am Pferdeweier betroffen war.

Seinerzeit existierten bei der Roetgener Gemeindeverwaltung noch Pläne über die alte Stauanlage mit Wasserleitung, und einige Leute wussten noch, wie sie funktionierte. Es gab nicht so viele Möglichkeiten, den alten Springbrunnen wieder zum Leben zu erwecken, falls die kleine Talsperre nicht mehr vorhanden war oder wenn sie nicht mehr richtig arbeitete. Das Problem war, das Vennwasser in die nach wie vor in großen Teilen intakte Wasserleitung zu bekommen.



Entnahmeschacht im Schwimmbad "Im Schiunk",  
von hier läuft das Vennwasser seit 1983 in die Wasserleitung  
Roetgen, "Belgisch Bassengsche"

HeuGeVe: 6-37

Dazu musste man eine Stelle finden, wo man die Weser ein wenig aufstauen und das Wasser entnehmen und wieder in die Leitung einleiten konnte. Es gab diese Stelle natürlich schon; es war das alte RAD-Schwimmbad im Weserschlund. Franz-Josef Gerardy erzählte uns, wie er damals mit den Roetgener Gemeindearbeitern an der linken Seite der Weser (in Flussrichtung) nach der alten Wasserleitung suchte und sie fand. Sie bauten im Schwimmbad einen Entnahmeschacht und verbanden diesen mit der Wasserleitung. Das Schwimmbad ist so gebaut, dass man mittels Bohlen, die in vorhandene Nuten eingesteckt werden, Stauhöhen bis zu ca. 2 m erreichen kann. Es genügten wenige Bohlen, um den neuen Entnahmeschacht unter die Wasseroberfläche zu bringen und so den Wasserfluss in der Leitung wieder in Gang zu setzen. Der Springbrunnen am Pferdeweiher sprudelte wieder, als sei nichts gewesen.

Auf dem Foto erkennt man Teile des runden Entnahmeschachts aus Gusseisen, die obere Absperrbohle und ein Hebewerkzeug, z.B. für die Bohlen und den Schachtdeckel im Schwimmbad Schlunk. Obwohl das Schwimmbad völlig „zugemüllt“ ist, wie man sieht, reicht der Wasserfluss auch im Sommer aus, den Pferdeweiher mit Wasser zu versorgen. Man könnte sogar noch etwas Wasser abzweigen, um weitere Brunnen in Roetgen mit kostenlosem Weserwasser zu versorgen. Das natürliche Gefälle ist zumindest im Dorf überall gegeben. Der Vorschlag des HeuGeVe-Roetgen, den Spiraldrachenbrunnen am Markt an diese Wasserleitung anzuschließen, fand allerdings bisher kein Gehör bei unserer Gemeindeverwaltung.<sup>21</sup>

Seit 1983 sprudelt der Brunnen am Pferdeweiher nun wieder mehr oder weniger intensiv vor sich hin. Die alte Wasserleitung

---

<sup>21</sup> RWE Klimaschutzpreisschutzpreis 2011: Permanente Wasserversorgung für den Spiraldrachenbrunnen am Markt

ist also noch da und funktioniert. Die Vennbahn gibt es heute (2013) schon lange nicht mehr. Am 30. Juni 1989 hatte die belgische Eisenbahngesellschaft den Verkehr auf einer Hauptstrecke eingestellt.<sup>22</sup> Versuche, die Anlage touristisch zu nutzen, scheiterten schließlich. Die Schienen und noch vorhandene Bauwerke wurden mittlerweile vollständig demontiert und an ihre Stelle ein Radweg gebaut.



Springbrunnen im Pferdeweiher (2012), gespeist von Wasserwasser; der letzte Verbraucher der alten Wasserleitung. Roetgen, "Belgisch Bassengache"

HeuGeVe: 6-36

Leider muss man befürchten, dass über kurz oder lang auch unsere alte Wasserleitung erst kaputtgeht und dann vergessen wird. Eine neue Generation in der Gemeindeverwaltung weiß nichts mehr über das alte Roetgen und verhält sich auch so. Seit den 1990er Jahren wurden zuerst einige Kontrollstellen der Anlage bei Wegearbeiten mutwillig zerstört – der Kontroll-

---

<sup>22</sup> Günter Marenberg: Die Vennbahn, Heimatblätter des Kreises Aachen, 1994

schacht am Bahnhof fiel erst 2011 dem Radwegebau zum Opfer. Auf die Funktionalität der Anlage hat das zwar zunächst noch keinen Einfluss, da ja die Leitungsrohre erst einmal intakt bleiben, die Möglichkeit einer Fehlersuche bei einem Leitungsproblem wird jedoch beinahe unmöglich gemacht. Bei Baumaßnahmen im Dorf wird nicht auf die Leitungsführung der alten Wasserleitung geachtet. Das jüngste Beispiel ist der Bau der Weserbrücke an der Schwerzfelder Straße. Aktuell, November 2013, gibt es offensichtlich ein Problem mit dem Springbrunnen am Pferdeweiher – der Wasserfluss ist fast versiegt, obwohl die Weser überläuft. Ein Brief an den Bürgermeister zu diesem Thema blieb bisher unbeantwortet.

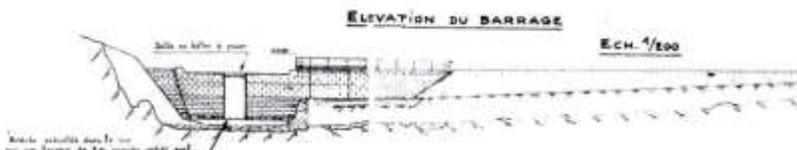
Es sieht also schlecht aus für die Zukunft unserer alten Wasserleitung. In dieser vom Geld geprägten Gesellschaft reicht es nicht aus, dass etwas alt und nützlich ist, um es zu erhalten, es sei denn, man kann es auch verkaufen oder vermarkten. Es ist außerdem völlig undemokratisch, die Entscheidung dieser Sache einer unter Zwangsverwaltung stehenden Bürokratie zu überlassen. Notwendig ist eine politische Entscheidung, ob wir diese Wasserleitung, den Springbrunnen am Pferdeweiher und die Möglichkeit, weitere Brunnen mit Vennwasser zu betreiben, erhalten wollen. Jedem ist wohl klar, dass wir ohne Springbrunnen am Pferdeweiher auch eine Zukunft haben werden. Wir sollten das aber, so oder so, eindeutig entscheiden und nicht alles verkommen lassen.

## **Die technischen Einrichtungen der alten Wasserversorgung**

Als der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen anfang, sich um die Vennbahn und ihre Wasserversorgung zu kümmern, kannten wir zwar das „Belgische Bassenschen“ und den Springbrunnen am Pferdeweiher und wussten auch, dass es da

einen Zusammenhang gab, aber das war auch schon fast alles. Indem wir alte Roetgener befragten, wurde unser Bild über diese Anlage immer klarer. Einige Vereinsmitglieder<sup>23</sup> waren besonders aktiv und es gelang schließlich, bei der belgischen Forstverwaltung<sup>24</sup> Pläne der Anlage zu bekommen. Die bezogen sich zwar aktuell auf die 1983 durchgeführten Zerstörungen, enthielten aber auch wesentliche Konstruktionselemente der ursprünglich gebauten Wasserversorgung.

Wenn man den Bauplatz der Talsperre an der Weser betrachtet, so finden wir eins der für Roetgen typischen L-förmigen Täler vor, die einige unserer Bäche (Schleebach, Roetgenbach, Weser) gegraben haben. Die Ostseiten der Bachufer sind steil und felsig, während die Westseiten leicht ansteigend, weitläufig bis zur nächsten Erosionsstufe verlaufen. Wenn man hier eine Talsperre bauen will, muss man dieses besondere Profil berücksichtigen.



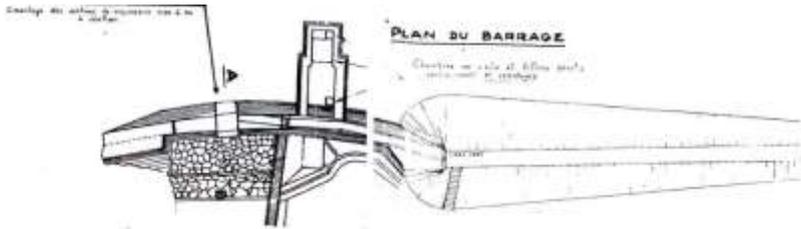
Man wählte 1891 eine Lösung aus einer Gewichtssteinmauer am Steilufer und einem Erddamm, der an der flacheren Seite bis zur nächsten Erosionsstufe verläuft. Die Skizze zeigt auch schon die Bresche, die 1983 die Mauer teilweise zerstörte, weil wir nur den „Zerstörungsplan“ gefunden haben. Betrachten wir die Draufsicht der Konstruktion, so schließt die Gewichtssteinmauer im Osten mit den Felsen der Böschung ab. Sie ist leicht zum Wasser hin gebogen und verbindet sich an der West-

---

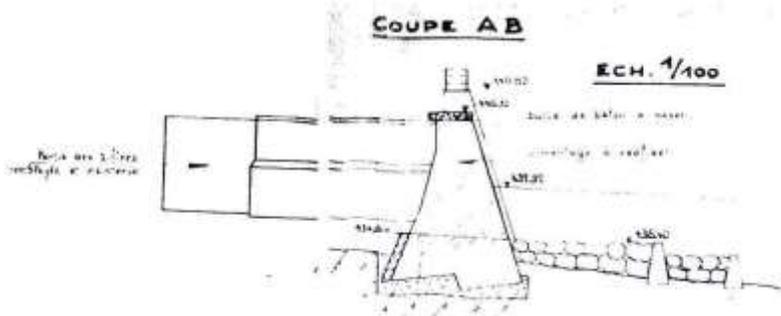
<sup>23</sup> Wir danken Dieter Fischer für das Beschaffen der Pläne.

<sup>24</sup> Danke dem Revierförster Frank Dandrifosse für die Überlassung der Pläne „Demolition partielle du Barrage“.

seite mit einem langen Damm, der in Richtung Westen immer flacher wird, aber doch waagrecht bleibt.



Die Talsperre wird im Osten durch das Felsenufer und im Westen durch die schon erwähnte Erosionsstufe begrenzt. In Roetgen kann man übrigens dieses Stufenprofil an den Bachläufen noch recht gut beobachten; manchmal erkennt man bis zu drei dieser Stufen. Der rechteckige Vorbau, der bis zum Grund des Sees reicht, diente als Wasserentnahmeeinrichtung und war mit Filterkammern ausgerüstet. Vor der Mauer, an der Außenseite, war der erste Verteilerschacht (hier nicht eingezeichnet) der angeschlossenen Wasserleitung. In der Mitte der Mauer befand sich, etwa da, wo auf der Zeichnung der Schnitt AB gekennzeichnet ist, ein Grundablass.



Dieser Schnitt hat mehrere Fehler: Die Wasserseite ist links; zu dieser Seite hat die Mauer keine vertikale Krümmung. Diese

liegt an der Außenseite. Auch ist die Verkeilung am Boden sicher falsch wiedergegeben. Der Zeichner hat wahrscheinlich die Seiten verwechselt. Außerdem hängt der Filtervorbau nicht in der Luft, sondern geht bis zum Boden, wie man auf alten Fotos deutlich sehen kann.

Betrachtet man das Bauwerk in natura und bedenkt gleichwohl die Zeit, in der es entstand, so fällt uns unwillkürlich Otto Intze<sup>25</sup> ein. Die Gewichtssteinmauer mit dreieckigem Querschnitt, das Bruchsteinmauerwerk, der bogenförmige Grundriss sind alles Elemente, die man an seinen Talsperren wiederfindet. Wir haben deshalb auch versucht, ob wir eine Verbindung zu dem berühmten Wasserbauer finden können. Das ist uns jedoch nicht gelungen. Ein Architekt wird im Zusammenhang mit der Wesersperre von 1891 nirgendwo erwähnt, und in den Intze-Unterlagen der RWTH Aachen war kein Hinweis auf unser Bauwerk zu finden.<sup>26</sup>

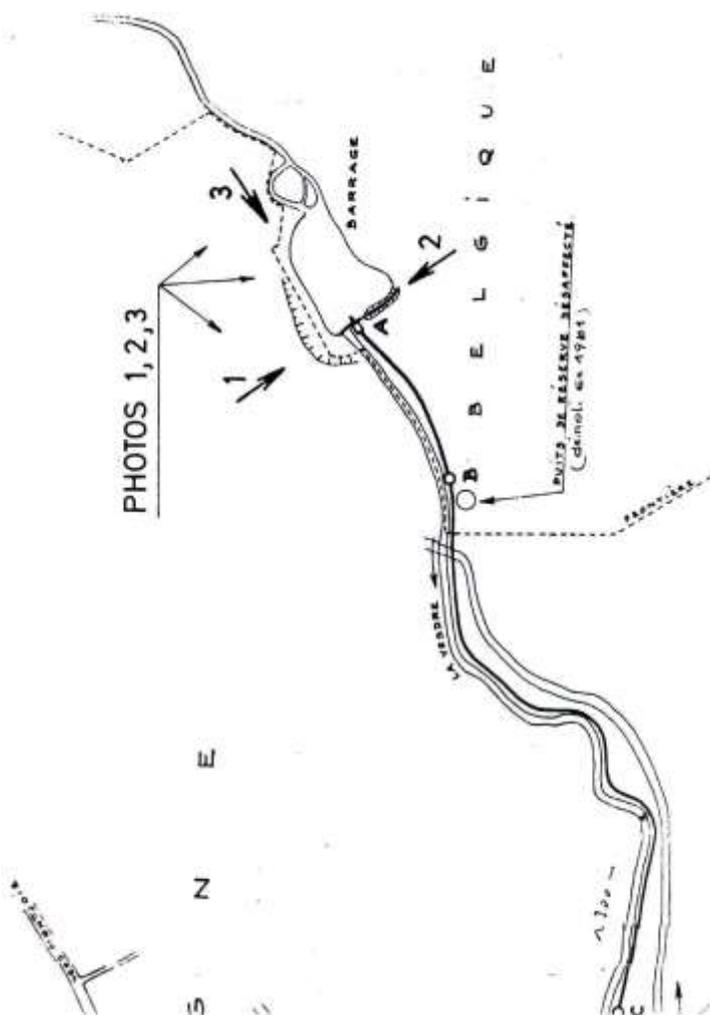


---

<sup>25</sup> Otto Intze Übersichtsinfo: [http://de.wikipedia.org/wiki/Otto\\_Intze](http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Intze)

<sup>26</sup> Wir danken Klaus Ricking für seine Auskünfte bezüglich Prof. Intze.

Dieser speziell behauene Stein befindet sich rechts des Überlaufes an der Vorderseite (N) der Mauer. Für Wanderer und Interessierte, die das alte Bauwerk aufsuchen wollen, geben wir seine GPS Koordinaten bekannt: 50°37'57" N 6°11'50" E



Als Nächstes wollen wir zusammenfassen, was wir über die Wasserleitung, also über die Rohrverbindung zum Roetgener Bahnhof, herausgefunden haben. Da die Rohre tief unter der Erde liegen und sie an keiner Stelle der Anlage direkt sichtbar sind, können wir nur die Beschreibung von Zeugen wiedergeben: Es handelt sich um zwei Stahlrohre unterschiedlichen Durchmessers. Ein Rohr mit ca. 100mm Durchmesser transportierte das Trinkwasser; das zweite Rohr mit etwa 200mm Durchmesser war für den Transport des Betriebswassers (für die Lokomotiven) vorgesehen. Aus alten Erzählungen wissen wir, dass damals Dampfkräne (?) eingesetzt wurden, um die Rohre zu verlegen. Die Zeichnung aus der Umgebung der Wessersperre zeigt zunächst den Verlauf der Wasserleitung links der Weser in Flussrichtung von Kontrollschacht A über Schacht B, daneben ein Filterwerk (Puits de Réserve) zum Kontrollschacht C.



Das Foto zeigt die Überreste von Schacht A heute (2013), direkt vor der Staumauer. Von Schacht B ist heute fast nichts mehr zu sehen. Über das Filterwerk wissen wir nur noch, dass es bereits 1981 demontiert wurde; ein Stahlbehälter wurde da-

mals abtransportiert. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Kiesfilter mit Rückspülung, wie er um 1900 gebräuchlich war. Die Rückflussrinne in die Weser kann man an dem alten Standort noch deutlich erkennen. Wenn das so war, muss es früher eine Prozedur gewesen sein, regelmäßig den Filter zu reinigen. Darüber konnten wir aber bisher nichts erfahren. Von Schacht B ist heute nur noch ein Teil der Umrandung zu sehen. Dass daneben einmal der sog. „Menschenfresser-Brunnen“ lag, kann man nicht einmal mehr ahnen. Schon auf deutschem Gebiet (auch nach dem 1. Weltkrieg) lag ein normaler Kontrollschacht C. Der war aber bisher nicht auffindbar; wahrscheinlich wurde er überdeckt oder zerstört.

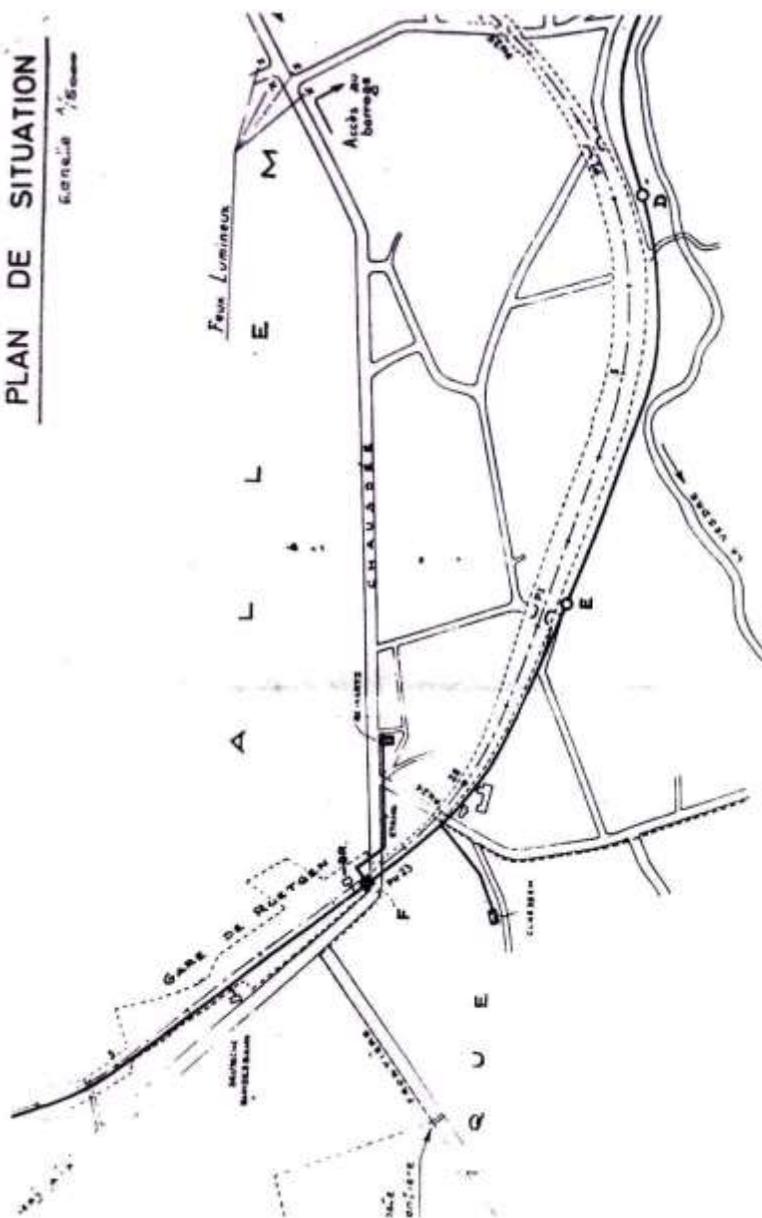
Der nächste Schacht D liegt bereits rechts der Weser (in Flussrichtung). D ist heute der einzige noch vorhandene intakte und zugängliche Kontrollschacht kurz vor der Weserbrücke an der Schwerzfelder Straße. Wir wissen nicht, wo die Leitung in Bezug auf die Brücke genau liegt. Bei eventuellen Arbeiten an der Brücke ist das ein großes Problem.



Zwischen Schacht C und Schacht D wechselt die Wasserleitung die Weserseite. Den genauen Ort kennen wir nicht. Von

# PLAN DE SITUATION

Echelle 1/50000



Anwohnern erfuhren wir aber die ungefähre Stelle. Sie liegt in der Nähe von Schacht D. Kontrollschacht E lag direkt vor dem Viadukt an der Unterführung Mühlenbend- zur Offermannstraße, rechter Hand. Er ist leider überdeckt oder zerstört. Nach Zeugenaussagen hatte dieser Schacht eine Besonderheit. Es gab eine Spülleitung von diesem Schacht hinunter zur Weser, die im Plan nicht eingezeichnet ist. Bisher konnten wir das aber nicht mehr finden. An dieser Stelle konnte wahrscheinlich überschüssiges Wasser wieder in die Weser eingeleitet werden. Bevor wir Schacht F erreichen, gibt es links der Mühlenstraße vor dem Radweg eine Abzweigung der Trinkwasserleitung in das alte Haus Clasen auf Petergensfeld. Schacht F lag an der rechten Seite der B258 (Richtung Aachen) direkt vor dem Bahnhof, nachdem die Wasserleitung die Bundesstraße zum ersten Mal gekreuzt hatte. Beim Bau des Radweges, 2011, wurde dieser Schacht ebenfalls zerstört. Auf dem Bahnhofsgelände wurde die Wasserleitung an die verschiedenen Vorrichtungen (Lokomotiven-Tankstelle, Trinkwasser im Bahnhof etc.) eingespeist. Auch das Haus Steffens (Vennblick) auf der anderen Seite der Bundesstraße wurde mit Trinkwasser versorgt (nicht eingezeichnet). Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Leitung bekanntlich noch bis nach Raeren weitergeführt.

Eine Besonderheit auf dem alten Bahnhofsgelände ist ein weiterer Verteilerschacht, der in der Zeichnung als schwarzes Rechteck erscheint. Von hier aus geht eine Trinkwasserleitung zurück zur Bundesstraße und kreuzt diese erneut in Höhe des Pferdeweiher. Dort ist der Springbrunnen an diese Leitung angeschlossen. Diese Leitung geht weiter zum Haus Reinartz (zwischen B258 und Postweg). Dieses Haus wurde früher ebenfalls mit Trinkwasser aus der Wesersperre versorgt. Dieser zusätzliche Schacht auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände ist also der Verteilerpunkt für den einzigen noch vorhandenen Ver-

braucher unseres alten Wasserwerks, den Springbrunnen im Pferdeweiher. Wenn die Wasserleitung weiter funktioniert, könnten hier zusätzliche Verbraucher angeschlossen werden, z.B. der Spiraldrachenbrunnen auf unserem Marktplatz.



Der Roetgener Pferdeweiher existierte natürlich auch schon vor dem Bau unserer alten Wasserleitung, und er ist immer schon ein feuchtes Loch gewesen, wie man das z.B. bei Hermann Josef Cosler nachlesen kann. Der Pferdeweiher hatte deswegen auch einen Abfluss, was man früher, als „Weltesch Bröck“ noch offen war, auch sehen konnte. Das Wasser floss links der Rosentalstraße Richtung Grölisbach, weshalb der obere Teil dieses Weges auch „Am Graben“ genannt wird. Als der Springbrunnen hinzukam – wir wissen übrigens nicht, wem das eingefallen ist –, hätte das ohne Abfluss gar nicht funktioniert. So floss denn auch in alten Zeiten das Weserwasser direkt in den Grölisbach.

# HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

---

**Neue Mitglieder:** Seit 30.10.2013

30.10.2013	Ulrike Lauerwald	Norden
01.11.2013	Franz-Josef Zwingmann	Roetgen

## Nächstes Treffen

Unser Monatstreffen im Dezember findet am **11.12.2013 um 19:30 Uhr im Restaurant Zum Hövel** an der Hauptstraße statt. Wir laden unsere Mitglieder und alle interessierten Personen herzlich dazu ein!

Auch diesmal wieder wollen wir eine kurze Tagesordnung für unser nächstes Treffen an dieser Stelle veröffentlichen. Die ausführliche Tagesordnung samt eines kurzen Protokolls des letzten Treffens verschicken wir nur mit der eMail Einladung.

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Nachlese Generalversammlung
- Ergebnisse der Buchvorstellung
- Beteiligung am Weihnachtsmarkt

Am 21.11.2013 fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Vor allem wegen der Licht-, aber auch wegen der eingeschränkten Platzverhältnisse im Versammlungsraum des Restaurants „Hövel“ fand die Versammlung im Gesellschafterraum der Gaststätte „La Moto“ statt. Wir hatten das kurzfristig organisiert. Die Entscheidung stellte sich, nachträglich gesehen, als richtig heraus, da immerhin 16 Personen an unserer General-

versammlung teilnahmen. Das war in der kurzen Geschichte des Heimat- und Geschichtsvereins Roetgens bisher die höchste Teilnehmerzahl.

Grundsätzlich ist der Raum im Hövel, den wir z.Z. für unsere monatlichen Versammlungen nutzen, für eine Besucherzahl von ca. 10 Personen ausreichend. Leider ist es dort, vor allem in den Wintermonaten, sehr dunkel. Unserer Bitte, um eine bessere Beleuchtung, wurde bisher nicht entsprochen. Das mag damit zu tun haben, dass der Umsatz, den unsere Besucher generieren, relativ gering ist. Für die Wahl eines Vereinslokals wäre es natürlich wünschenswert, wenn der Wirt Mitglied im Verein wäre und auch eine gewisse Zuversicht in die Entwicklung des Vereins hätte.

Auf unserer Generalversammlung standen dieses Jahr wieder Vorstandswahlen an. Nach dem Bericht des Vorsitzenden und des Kassierers hat sich die Mitgliederanzahl in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt. Die Marke von 50 Mitgliedern wurde klar überschritten, auch ohne die sog. Familienmitglieder mitzuzählen. In den ersten 5 Jahren seit der Gründung des Vereins (2005) war die Mitgliederzahl nicht über 15 angestiegen. Auch die finanzielle Situation des Vereins kann man heute als solide bezeichnen. Unsere Buchausgabe „Die Kirche im Dorf“ hat zwar noch nicht alle Unkosten wieder eingebracht, dafür ist unsere kleine Zeitschrift „Roetgener Blätter“ z.Z. finanziell selbsttragend. Sie hat sogar einen kleinen Gewinn abgeworfen, der die Unkosten des Buches deckt. Unser „finanzielles Polster“ erlaubt es uns, weitere Bücher – auch ohne Förderungen – herauszugeben. Das ist u.a., auch der „Geschicklichkeit“ unseres ehemaligen Geschäftsführers Herbert Simons zu verdanken. Wir hoffen, dass unser nächstes Buch „In Roetgen geboren – acht Prominenten-Porträts“ ebenfalls ein Erfolg wird.

Die Vorstandswahlen brachten folgende Ergebnisse:

1. Vorsitzender: Dieter Fischer (einst.)
2. Vorsitzender,  
Kassierer,  
Geschäftsführer: Rolf Wilden, Redaktionsteam (einst.)  
Ulrich Schuppener, Beisitzer, Redaktionsteam (einst.)  
Marga Wilden, Beisitzer (einst.)  
Franz Schroeder, Beisitzer, Redaktionsteam (einst.)  
Reiner Breuer, Beisitzer, Archiv (einst.)  
Guido Minninger, Beisitzer (einst.)  
Marlo Strauss, 2. Kassierer (einst.)

Kassenprüfer:

- Egon Krott (einst.)
- Roland Neuner (einst.)



## Das schöne Bild

---

Dieses Bild aus unserer Bilderdatenbank zeigt die Wesersperre im Sommer des Jahres 2013:



Heute ist unsere alte Wesersperre von 1891 teilweise zerstört und liegt in einer Art „Dornröschen Schlaf“. Sie ist eine der ältesten Talsperren der Nordeifel, und nur wenige Menschen wissen überhaupt von ihrer Existenz. Auch wenn die Weser aus Trinkwasserschutzgründen Anfang der 1960er Jahre umgeleitet wurde, so wundert man sich, wie viel Wasser immer noch aus dem Venn herunterfließt. Das Bild wurde nach einem kurzen Sommerregen, direkt an dem teilweise zerstörten Überlauf der Talsperre, aufgenommen.

Heute haben die Biber das Kommando am „Belgischen Bassengschen“ übernommen. Sie sind weniger rücksichtsvoll als die badenden Roetgener – ehemals.



Manfred Dunkel,  
Geschäftsstellenleiter



## Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen  
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**